

# Zum italienisch-französischen Grenzzwischenfall in Ventimiglia

Autor(en): **F.V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641516>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und plötzlich kommt der Fels ins Rollen,  
Reißt die Agave mit sich fort,  
Ihr nach, in kleinen Sprüngen tollten  
Gestein und Schutt, hinab das Bord.

Doch eines gut'gen Schicksals Hände  
Gebieten Halt dem schnellen Lauf,  
An einer letzten Wurzel Ende  
Hängt die Agave — und blickt auf:

Gottlob, der Schaft ist unverfehret  
Und unten stützt der Fels mich treu;  
Bin ich auch nackt und unbewehret,  
Ich halte aus, Gott steht mir bei!

Sie sammelt ihre letzten Kräfte  
Und nährt die Blüte, ihren Stolz,  
Sie schrumpft, entblößt der süßen Säfte,  
Zum häßlichen Skelett von Holz.

Zum Baume aber wächst der Schaft,  
Er strebet wie ein Wunder auf,  
Aus seinen Knospen zauberhaft,  
Geh' Blum' um Blume purpurn auf.

Sie leuchten über Fels und Meere,  
Sie preisen Gott in stiller Glut,  
Sie zeugen laut der Mutter Ehre,  
Die nun verdorrt am Boden ruht....

Anna Vogt.

## Zum italienisch-französischen Grenz- zwischenfall in Ventimiglia.

Am 10. Juni meldeten die Zeitungen von einem zweiten Grenzwischenfall in Ventimiglia. Auf den Zug Nizza-Ventimiglia wurden, angeblich von italienischen Faschisten, Schüsse abgegeben, wie schon vor einigen Monaten. Ventimiglia, das alte römische Albium Intemelium, ist der italienische Grenzort an der Riviera und zählt ungefähr 4000 Einwohner. Die malerische Altstadt ist westlich der Roja, nahe ihrer Mündung in das Mittelmeer, an einen steilen Hang gebettet, überragt vom alten Bischofspalast, in echt italienischer Bauart mit sonnigen Loggien. Aus dem Hintergrund des Rojatalles leuchten die verschneiten Gipfel des Monte Bego, des Gran Capellet und des Cima del Diavolo. Die Neustadt ist auf typisches Schwemmland gebaut. In der hübschen Palmenanlage am Meer erhebt sich ein Kriegerdenkmal. Bekannt geworden ist Ventimiglia durch seinen täglichen großen Blumenmarkt, dem seit einigen Jahren eine praktische, mächtige Markthalle zur Verfügung steht. Tausende und Abertausende von Blumenkörben werden hier Tag für Tag verhandelt, die Nelken frisch erblüht, die Rosen noch geschlossen. Ein besonderer Blumenschnellzug bringt nachher die Blumenkörbe mit ihrem duftenden Inhalt über Genua in die nordischen Gegenden, auch nach der Schweiz.

Zum schönsten, was die Riviera zu bieten vermag, gehört eine Wanderung von Ventimiglia nach Mentone, dem französischen Grenzort. Die Straße windet sich, stets im Anblick des tiefblauen Mittelmeeres, schroffen Felswänden entlang, aus welchen hellrote und feuerfarbige Pelargonien hängen, Rosensträucher schon im März ihre duftenden Blütenkelche öffnen. Drei Kilometer nach Ventimiglia senkt sie sich in die mit Reben, Riesenölbäumen und Blumenfeldern gesegnete Piano del Valle hinab, wo die Schüsse abgegeben wurden, windet sich auf der anderen Seite nach dem Dörfchen La Mortola hinauf. Hier muß man den berühmten Garten besuchen, den 1867 Thomas Sanbury anlegen ließ. Die in Kalktuffen tiefgerissene Schlucht, die den Garten birgt, wird gegen Norden durch den Monte Bellenda geschützt. Das ermöglicht bei künstlicher Bewässerung eine selbst für die Riviera fabelhafte Vegetation. Über 6000 Pflanzen-



Mentone, die französische Grenzstadt.

arten birgt der Garten, die seltensten Bäume, Sträucher und Blumen aus der ganzen Welt.

Der schönste Punkt ist beim italienischen Zollhaus auf den Rochers rouge. Da profiliert sich die Altstadt von Mentone in märchenhafter Pracht vor unserem Auge. Mentone, die französische Grenzstadt mit 20,000 Einwohnern, gehörte bis 1848 zum Fürstentum Monaco, war dann freie Stadt unter dem Schutze des Königs von Sardinien und kam nach dem italienisch-französischen Krieg gegen Oesterreich an Frankreich. Mentone hat ein sehr mildes Klima, weil die steil aus dem Mittelmeer steigenden Bergzüge den rauhen Nordwinden den Zutritt versperren. F. V.

## Der Adoptivsohn.

Von Ruth Weyenbach.

Das reiche Kaufherrntöchterchen, Margot Lingner, hatte es sich in den Kopf gesetzt, in der schweren Not der Zeit ebenfalls etwas zu tun, und es war diesmal wirklich nicht nur Kaprize, oder weil es so viele andere ebenfalls taten, nein, es war ihr ernst mit ihrem Vorhaben.

Lange hatte sie mit ihrer Freundin, Elsbeth Hardtmann, beraten und überlegt, aber nicht gleich das Richtige gefunden. Untätig wollte sie jedoch auch nicht bleiben. Geld gab ja ihr Vater massenhaft für Rußland, für Oesterreich. Aber sie wollte jetzt etwas ganz Besonderes haben, etwas Großes, Erhabenes, etwas, das ihr Ehre machte und was kein anderer tat, aber was? Ferienkinder, Wienerkinder, das alles hatte man schon gehabt, das war nicht mehr neu. So sah das achtzehnjährige Mädchen nun oft in ihrem mit den herrlichsten Kunstschätzen geschmückten Boudoir und dachte nach. Als eines Nachmittags Elsbeth wieder einmal in der Villa Lingner erschien, um ihre Freundin zu besuchen, rief ihr Margot gleich entgegen:

„Du, Elsbeth, endlich habe ich eine brillante Idee, komm, setz dich hier zu mir, damit ich es dir erzählen kann“, damit zog sie das junge Mädchen in die kosige Ecke, wo sie gesessen hatte.

„Was ist es denn, Marga, du machst mich neugierig, du wirst mir was Schönes ausgeheckt haben“, sagte sie in ihrer langsamen Sprechweise, denn sie war ebenso phlegmatisch, wie Margot lebhaft war.

„Na, rate einmal“, neckte Margot übermütig.

Elsbeth gab sich die größte Mühe, allein das Richtige traf sie doch nicht.

„Laß nur, Elsbeth, du rätest es ja doch nicht, im ganzen Leben nicht, darum werde ich es Dir sagen.“

„Was wird es sein“, lachte Elsbeth.